

warnte und bis zur Selbstauflösung 1935/36 die bestimmende Persönlichkeit des Zentralvereins war; *Hans Kosmala* (1903-1981), der nach 1936 die Arbeit des Instituts in Wien, London und Jerusalem fortzusetzen suchte; sowie *Benno Kosniala* und *Karl Heinrich Rengstorf* (1903-1992), porträtiert von *Werner Monselewski*.

In drei Essays werden wichtige Problemfelder ‚heutiger Positionen‘ angegangen. *Hermann Lichtenberger* behandelt vornehmlich das Verschließen der Augen vor der Schuldfrage sowie als Kernpunkt allen Streits, „ob der Missionsauftrag der Kirche (Mt 28,19 f.) in gleicher Weise Juden gelte wie den Völkern“. *Hermann Brandt* stellt fest, daß das christlich-jüdische Gespräch ein Eigenleben führt „ohne Bezug auf die Bewegungen des Dialogs der Religionen, ohne Bezug auf Fragestellungen der Religionswissenschaft“. Trotzdem macht er aus: „Mission ist ein Gegenbegriff sowohl zum christlich-jüdischen Gespräch, wie zum interreligiösen Dialog.“ Von der Religionswissenschaft übernimmt er „die Frage nach der inneren Zensur“. Er arbeitet das ab am ambivalenten Begriff „Messianismus“ bzw. „Messianismen“ und setzt hinter das Tabuwort „Judenmission“ ein Fragezeichen. Brandt macht einige erfrischende Bemerkungen zum Thema, die geeignet sind, die Verkrampftheit auf christlicher Seite zu lösen. *Jürgen Roloff* zieht in fünf Schritten Folgerungen für die Ekklesiologie. Dann geht er den verschiedenen Lösungsversuchen der frühen Christen zu ihrer Identitätsfrage nach, die ausgelöst war von der Erfahrung „als eine eigene empirische Größe neben Israel zu stehen“. Den Abschluß bilden sechs wichtige Dokumentationen von 1871 bis 1995.

Das äußerlich bescheidene Buch bietet gerade auch konfessionell anders beheimateten Lesern einen Tiefenblick in speziell lutherische Positionen, legt schmerzhaft christliche Fehlhaltungen und Fehlleistungen frei und läßt teilhaben an dem Ringen um neue Einsichten und theologische Gewichtungen, die dann auch zu formulieren und im Gemeindeleben umzusetzen sind.

Ruth Ahl

Dieter Corbach, **6.00 Uhr ab Messe Köln-Deutz. Deportationen 1938-1945.** Departure: 6.00 a. m. Messe Köln-Deutz. Deportations 1938-1945. Scriba Verlag, Köln 1999. 800 Seiten (deutsch-englisch).

Mit diesem Buch liegt erstmals eine umfassende Dokumentation der großen Deportationstransporte vor, die von *Messe Köln-Deutz* ausgingen. Es faßt vieles zusammen, was sonst nur verstreut einsichtig ist, und bringt auch neu erkundete Dokumente. Vor allem enthält es über 6000 Namen von sechs

großen Transporten nach Litzmannstadt, Riga, Theresienstadt, Minsk nebst Zusatzaufstellungen, dazu Berichte über die einzelnen Deportationen wie auch Kartenskizzen zu den Zielorten und einen Bildteil mit Fotos von Deportierten. Überlebende Angehörige und Freunde finden Angaben über den Verbleib von Menschen, die bisher als verschollen galten. Daher wurden die Berichte auch ins Englische übersetzt. Die Übersetzung besorgten Freunde aus England und Bremen, einst Schüler der Jawne Schule in Köln, die selbst Angehörige verloren haben. Die Gesamtherstellung des Buches hat gut zehn Jahre gedauert. Nach dem frühen Tod des Initiators *Dieter Corbach* (1994) setzte seine Witwe *Irene Corbach* das Werk fort, ergänzte die fast vollzählig vorliegenden Recherchen durch Namens- und Ortsregister, Glossar, Bibliographie u. a. m. Für Düren und Umkreis erhält man ebenfalls wertvolle Auskünfte (u. a. mehrere Porträtfotos ehemaliger Dürener Bürger). Auch das Schicksal der Sinti und Roma ist berücksichtigt. Die authentische Namensliste zum Transport Izbica/Lublin ist leider unauffindbar. So ist das Buch „eine unentbehrliche Arbeitshilfe für Forscher, Historiker, Studenten, Lehrer und Schüler bei der Suche nach Spuren der NS-Vergangenheit“.

Hildegard Schernus

Ida Fink, **Notizen zu Lebensläufen**. Fischer Verlag, Frankfurt/M. 1998. 186 Seiten.

Ida Fink stammt aus Polen. Nach ihrer Flucht aus dem Getto lebte sie bis zum Ende des Krieges in der Illegalität. 1957 emigrierte sie nach Israel. Seit den achtziger Jahren versucht sie die Judenverfolgung und -vernichtung der NS-Zeit zur Sprache zu bringen. 1982 erschien der Erzählband „Eine Spanne Zeit“, 1990 der Roman „Die Reise“. Das beherrschende Thema der „Notizen“ ist die Angst: Angst, die die Opfer erdrückte. Wo Angst ist, da werden Worte stumm, da ist Schweigen: starre, leere Augen, ein aufgerissener Mund, so wie die nebelhafte Geistergestalt auf dem Bucheinband. Wo die Angst durch Worte vertrieben werden soll, wirken Worte unwirklich, lächerlich. Es geschieht in der Erzählung „Beschreibung eines Morgens“: Klara und ihr Mann haben sich auf dem Dachboden eines Bauernhofes vor der SS versteckt. Wochen verbringen sie dort – mit nichts als ihren Erinnerungen und ihrer Angst. Der Ehemann will diese Angst durch Reden und Spiele vertreiben. Er rezitiert seitenweise Bücher aus seinem Gedächtnis, erfindet Spiele und einen Kriminalroman. Alle Versuche gehen ins Leere: die Angst bleibt. In der Erzählung „Zygmunt“ schreibt Ida Fink: „Ein paar Tage später war Krieg. Die